

so lag darin nicht die Anerkennung einer byzantinischen Oberhoheit, sondern nur die eines Ehrevorrangs, daneben vielleicht aber auch der Einfluß der benutzten älteren Quellen, die dieses Datierungsmerkmal boten. Es blieb unbestritten, daß es nur einen Kaiser geben konnte; der Ehrevorrang jedoch, dessen er sich in der Welt erfreute, ließ nach der bei Isidor und Anderen hervortretenden abendländischen Auffassung die Selbständigkeit der Könige unangetastet ⁵⁶).

Von den Gedanken Isidors her wird es verständlich, daß für Gregor von Tours, den ahnenstolzen Abkömmling eines senatorischen Geschlechtes des spätrömischen Gallien ⁵⁷), die Frage nach dem Endreichscharakter des römischen Reiches und dem weltgeschichtlichen Einteilungsprinzip der vier Weltreiche bedeutungslos geworden war ⁵⁸). Es entsprach Isidors Auffassung des Corpus Christi, wenn Gregor Chlodwig und Remigius mit Constantin und Silvester verglich, wenn er von dem Franken Chlodwig den Schutz gegen die Haeresie erwartete, den die Kaiser zur Zeit des Hilarius nicht gewährt hatten, und wenn für ihn der Kaiser kein Vorgesetzter des Frankenkönigs mehr war ⁵⁸). Darlegungen grundsätzlicher Art und die Herausarbeitung großer historischer Zusammenhänge darf man von Gregor natürlich nicht erwarten. Noch weniger als er aber war die im 7. Jahrhundert entstandene Chronik des sog. Fredegar fähig, sich über die Wirrnisse der Zeit zu einem welt-historischen Ausblick zu erheben, der mehr gegeben hätte als die pessi-

⁵⁶) Vgl. auch die Interpretation des merowingischen Ämtertraktates bei Erdmann a. a. O. S. 16 f.; G. Baesecke, *De gradus Romanorum*, Festschr. f. R. Holtzmann (1933) S. 5. Nur in diesem Sinne ist auch die Weltchronik des Marius von Avenches (AA. 11, 232 ff.; vgl. Stroheker, *Der senatorische Adel*, S. 134) und die Tatsache aufzufassen, daß man in Burgund noch bis ins 7. Jh. gelegentlich die postkonsularische Datierung anwandte (Stroheker S. 121). Vgl. Zöllner S. 92 f.

⁵⁷) Stroheker a. a. O. S. 114 f., 127 ff.; ders., *Klio* 34 (1942) 293 ff.; Pfeil, *Fränkische und deutsche Romidee* S. 75 ff.

⁵⁸) Keinen Hinweis gibt Gregor auf die römische Deutung der Prophezeiung Daniels, obwohl er diesen (*Historiae* 1, 15) erwähnt; vgl. oben S. 360 Anm. 27; Chlodwig an der Hilarius-Basilika: 2, 37 und dazu 1, 38. Wenn Gregor in Rom das Haupt der Welt sah (A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* 1 [1922] S. 160 Anm. 2), dann galt das in geistigem Sinne. Fränkisches Selbstbewußtsein gegenüber Byzanz spricht aus 6, 42 (mit stilistischer Variation übernommen von Paulus Diac., *Hist. Lang.* 3, 17, und von dort in Reginos Chronik, ed. Kurze S. 27). Bereits bei Gregor wird das Wissen über byzantinische Geschichte durch sagenhafte Züge entstellt; so an Hand von Gregor 3, 32 und Fredegar 2, 62 R. Salomon, *Byz. Zs.* 30 (1929/30) 102 ff.